



Der Öhringer Orchesterverein wusste bei seinem Sinfoniekonzert in der Kultura zu überzeugen. Der Klangkörper erwies sich als vielseitig.

Foto: Claudia Ankenbrand

Mendelssohn mit kräftigem Strich gespielt

ÖHRINGEN *Sinfoniekonzert des Orchestervereins mit Werken von Jubilaren*

Von Claudia Burkert-
Ankenbrand

Auf den ersten Blick ist es ein gefälliges Programm. Aber auch solche Konzerte können Spaß machen, denn der Öhringer Orchesterverein zeigt sich in der Kultura als frischer und vielseitig agierender Klangkörper.

In den Concerti grossi op. 6 verbindet Händel auf meisterhafte Weise eine klare Struktur mit großen melodischen Erfindungen. Festliches Barock gelingt dem Ensemble unter Leitung von Johannes Leonhard in dem schlichten Satz Nr. 8. Die lockeren Folgen von Ouvertüren- und Tanzformen werden schlank musiziert, so dass ein transparenter Gesamtklang entsteht.

Das Konzert e-Moll für Violine und Orchester op. 64 von Felix Mendelssohn Bartholdy gehört seit fast 160 Jahren zu den beliebtesten und meistgespielten Violinkonzerten überhaupt. Die so unterschiedlichen Stimmungen der drei Sätze sind wohl in erster Linie für den Publikumserfolg verantwortlich.

Kräftiger Strich Mit Martin Tittor spielt ein technisch versierter Solist. Tonschön, mit spielerischer Virtuosität, die zahlreichen „schönen“ Stellen auskostend, betont er seine romantisierende Sichtweise auf Mendelssohns Werk. Mit kräftigen Strichen und temperamentvollem Gestus wirkt der Ton stets elegant und schlank. Spieltechnisch steht Martin Tittor alles zur Verfügung. Das

Orchester zeigt sich in allen Werken jeweils rhythmisch mitreißend wie intonatorisch fundiert.

Auch die Sinfonie Nr. 103 von Joseph Haydn wissen die Öhringer abwechslungsreich zu gestalten. In der Sinfonie betritt die Musik selbst die Bühne und erobert nach und nach das Terrain. Zunächst erklingt mit dem Paukenwirbel ein einziger Ton, noch ohne klaren Rhythmus und Struktur. Aus den Bassinstrumenten steigt dann wie aus der Dämmerung eine Melodie auf, Takt und Rhythmus werden allmählich klarer. Zuletzt kommen Harmonie und Mehrstimmigkeit hinzu, schließlich immer mehr Instrumente und Klangfarben.

Allmählich werden die Zutaten präsentiert, aus denen Musik be-

steht. Der dritte Satz tarnt sich als Menuett, als derjenige Tanz, mit dem sich der Adel des 18. Jahrhunderts am meisten identifizierte. Haydn schmuggelt an mehreren Stellen überflüssige Takte ein, Stolpersteine, die dieses Menuett un-tanzbar machen.

Homogen gespielt Das Finale in der Kultura ist ein Musterbeispiel für Haydns Kunst, aus dem Nichts einen großen sinfonischen Satz zu formen. Was am Öhringer Orchesterverein auffällt, ist die homogene Spielweise. Insbesondere die deutlichen Phrasierungen, mit denen die Werke klar strukturiert und plastisch erfahrbar gemacht werden, sprechen für eine intensive Arbeitsweise in den Proben.